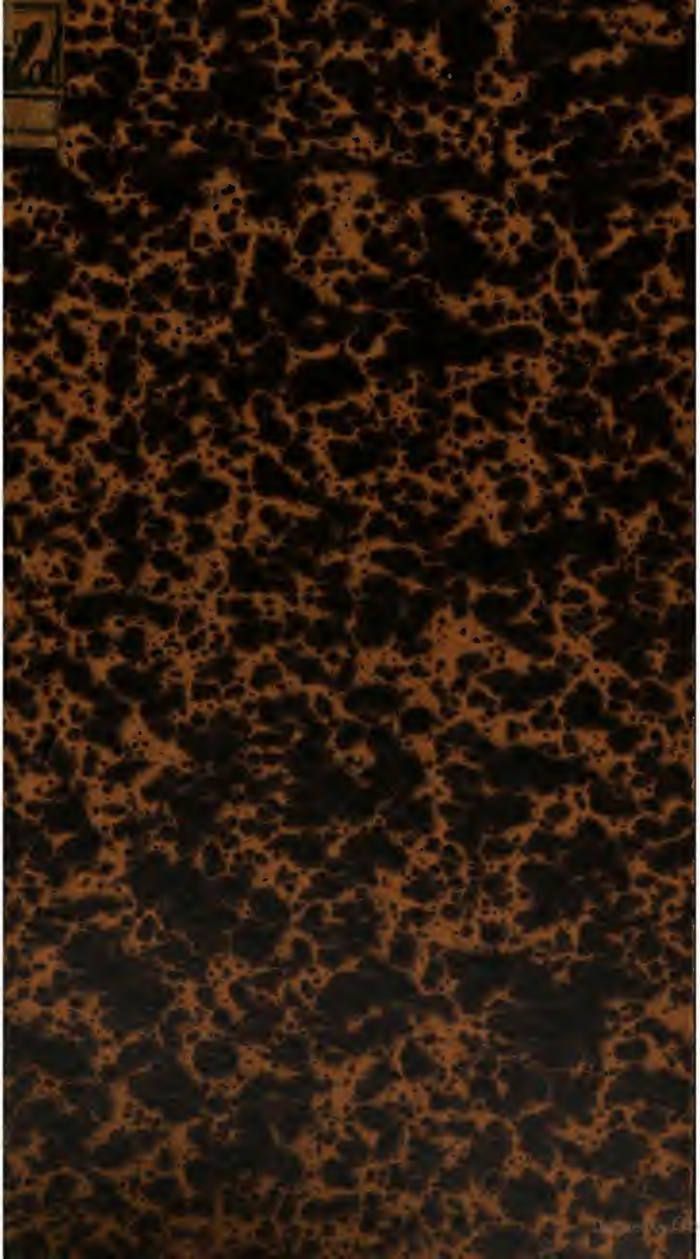

D germ. Kurz
980 ild

Digitized by Google

<36618194920014

<36618194920014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Eine neue

Tragödie,

betitult:

Bernardon

Die

getreue Prinzeßinn

Lumphia,

und

Hannswurst

der tyrannische

Tartar-Kulican,

eine Parodie in lächerlichen Versen,

componirt

von

Joseph von Kurz,

Comitis Bernardon.

Neu aufgelegt und zu finden im Kraußischen Buchladen,

1767.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA

Personen:

Pumphia, eine Prinzeßinn aus Persien.

Kulican, Befehlshaber der Tartarey.

Cyrus, König in Persien.

Faustibus, der Pumphiä heimlicher Gemahl.

Sigelvar, des Cyrus Großvezier.

Mortong, des Kulicans Großvezier.

Miketey, der Pumphiä Sohn.

Soffocles, des Kulicans Weltweiser.

Pinxi, ein Hauptmann des Kulicans.

Viele Persische und Tartarische Soldaten.

6. Götzenpfaffen, und viele weisse Knaben, welche in dem Tempel erscheinen.

Digitized by Google

AVERTISSEMEMT.

Ich unterfange mich auf eine Art, die noch niemalen mein Brauch ware, zum allererstenmal mit einer Brühheissen Pastete, welche kürzlich aus dem Backofen meines Gehirns heraus gekommen, eine unterthänige Kost darzureichen. Ich kann nicht läugnen, daß ich den Teig davon schon vor etlichen Monaten zu machen angefangen; allein, da mir diese Kocherey etwas langweilig fürkam, so schwure ich bey dem grossen Freß- und Saufgott Porcolentus keine mit Versen gefüllte Pastete mehr zu verfertigen, sondern wie gewöhnlich bey meinen Prosaischen, und extemporirten Ollapotrien, welche doch meistentheils von einem ziemlichen Geschmack seynd gefunden worden, zu verbleiben; absonderlich, da mir nach der Zeit die alte Megera, und der falsche Freund Momus aus Boßheit Eßig, und Galle in meine Pasteten-sosse geschüttet, in der Meinung, mir dieselbe gänzlich zu verderben. Ich wurde auch dadurch so unruhig, daß, wann der vortrefliche Mundkoch des grossen Jupiters mich durch seine Güte nicht aufgemuntert hätte, so würde meine Pastete kein Mensch gesehen, gerochen, noch gekostet haben. Und ich denke, dieses wäre recht gut für mich gewesen: dann durch diese Unterlassung

Digitized by Google

hätte ich mich nicht der Blutsfreundschaft des beständig tadlenden Momus ausgesetzet, welches in der Welt meistentheils Menschen seynd, welche man unter die Tagdiebe zehlet, und keine andere Verrichtung haben, als anderer Leute Schriften zu critisiren. Allein Messieurs! Ich will mich für diesesmal in etwas im voraus expliciren. Ich habe ein Original geschrieben; ich habe mich an keine Sclaven-mässige Uebersetzung gebunden; ich habe das Thema, und die Verse selbst gemacht; und ich nenne dieses kleine Werk eine Critique, oder Parodie, über die sonst von vielen Teutschen Trouppen sehr übel vorgestellten Tragödien. Genug, unser Hannswurst stellet dabey den Kulikan, und ich, welcher sonst die lustigen Caracteurs agire, die Prinzeßin Pumphia vor, und alle Spropositi, welche darinnen erscheinen, werden genugsam denen, die von einem feinen und guten Geschmack seynd, zeigen, wohin meine Comödie, oder Tragödie zielet. Schließlich sage ich, daß sich meine Critique nicht so gut wird lesen lassen, als man sie auf dem Theater wird sehen, und hören können: dann ich habe das Vergnügen unter einer Gesellschaft auserlesener Acteurs zu seyn, welche meistens ihre Rollen ausnehmend gut vorstellen. Die Straffe meiner Uebernehmung in Verfertigung dieses Werkes habe ich mir schon selbst dictiret: weilen mein armer Körper, durch einen acht Ellen weiten Strickrock, und einen schweren Frauenkleid ohnedieß durch etliche Stunden genugsam wird gequälet seyn. Ich wünsche und hoffe einen gnädigen Beyfall, und empfehle mich dem geneigten Leser zu Gnaden.

Joseph von Kurz,
Comicus Bernardon.

Erste

Digitized by Google

Erſte Abhandlung.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellet durchaus ein Lager vor; inn-wendig läßt ſich unter Trompeten und Paucken ein Lärm von ſtreitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Perſiſche Soldaten über das Thea-ter, alsdann kommet König Cyrus, und ſein Feld-herr Sigelvar ganz ängſtig nachgeloffen.

Cyrus.

Lauft doch ins Henkers Nam nicht alle gar davon.

(Lauft geſchwind ab.)

Siegelvar.

Mein Herr, ich lauffe nicht, dein Feldherr ſtehet ſchon.

(Lauft auch ab.)

Es entſtehet abermal ein groſſer Lärmen; dann kommen 4 Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Per-ſer gekleidet, dieſe halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Perſer, welche als todt auf der Erden liegen bleiben, die Tartarn aber, bey entſtandenen Lärmen, lauffen davon.

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Kulican, und sein Feldherr Martong, nebst etlichen Buben, welche Tartarische Soldaten vorstellen; alle haben die blosse Säbel in der Hand.

Kulican.

Hört nur zu morden auf, genug ist Blut vergossen,
Was noch von Feinden da, sind für uns Kinderpossen.
So hast du, Kulican, auch dieses Reich bekriegt,
Nu! Nu! so gehts schon an; das heiß ich recht gesiegt;
Ich kann als Sieger jetzt auf tausend Leichen gehen,
(Zeigt auf die zween todte Buben.)
Der Wahlplatz ist bedeckt, man kann darauf nicht stehen,
Hier liegt des Cyrus Macht, hier schwimmt der Perser Blut,
Gebt mirs zu sauffen her, zu kühlen meine Wuth.
Beherzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!
(Er umarmet alle.)
Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.
Du Mortong Großvezier! du Ursach meiner Ruh!
Sey jetzt auf dich bedacht, und greif aufs Beste zu.
(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

Herr! ist das nicht zu viel für meine schlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdenn erst ihr Soldaten.

(Die Tartarischen Buben wollen plündern, der Vezier aber stößt sie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läßt den Ueberrest denen Soldaten, welche sich mit denen Schuhen derer Todten müssen begnügen lassen.)

Mor-

Digitized by Google

Mortong.

Verlangſt du nichts davon? Herr! ſoll nichts deine ſeyn?

Kulican.

Mir gieb die Kleider her, das andre bleibet dein.
(Nimmt die Kleider unter ſeinen Arm.)

Mortong.

O Großmuth ohne Ziel, o Güte ſonder gleichen!
(Hat 2 Casquet; küßt Kulican die Füſſe.)

Kulican.

An Gnade werde ich wol keinem Helden weichen.
(Hebt den Vezier auf.)
Ich ſehe auch das Wohl von meinem Unterthan
Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Eignes an.
(Die Buben haben dem Kulican die Hand geküßt.)

Mortong.

Den Göttern ſeye Dank, die dieſen Schatz mir geben,
Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan ſchon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Huld gemacht,
Jetzt ſeyd auch auf mein Glück, und auf mein Wohl bedacht.
Auf Freunde helfet mir! ach laßt mich nicht verderben!
Helft meiner Raſerey, ſonſt muß ich ſicher ſterben.
Du ſchönes Götterbild Prinzeßinn Pumphia!
Nur blos aus Lieb zu dir, iſt Kulican jetzt da.
Doch ſtill, was ſehe ich; o Himmel! mein Verlangen,
Mein Wünſchen und mein Ziel kommt eben hergegangen.
Laßt ſehn; betrüg ich mich?
(Kulican nimmt ein Perſpectiv aus dem Sack, und ſiehet damit in die Mitte der rechten Seiten.)

Digitized by Google

Ach nein, es iſt mein Kind;

(Rulican iſt ganz frölich, giebt das Perſpectiv dem Vezier.)

Schau, ſag, ob die nicht ſchön? ſonſt ſag ich, du biſt blind.

Mortong.

(Dieſer hält das Perſpectiv vor das Aug, und ſchaut ganz vorne an die rechte Seiten, und ſchreyt.)

Poß tauſend Safframent! das muß ich ſelbſt geſtehen,
Daß dieß die Schönſte iſt, die ich noch hab geſehen.
Die lohnt ſich wol der Müh, die man für ſie gemacht.

Rulican. (Ernſthaft.)

Gieb mir mein Perſpectiv.

(Greift darnach.)

Mortong. (Giebt es nicht her.)

Das hätt ich nie gedacht.
Soll man in Perſien dergleichen Schönheit finden?

Rulican.

Gieb mir mein Perſpectiv.

(Will es wieder haben.)

Mortong.

(Giebt es wieder nicht her, ſondern hat es beſtändig vor das Aug gehalten.)

Das kann ich nicht ergründen.

Rulican.

(Nimmt das Perſpectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder aus. . . .

Mor-

Mortong.

Mein Herr! erlaube doch.
(Wills Perſpectiv wieder haben.)

Rulican.

Guck du wo anderſt hin, geh! ſag ich, eh dich noch
Mein Zorn den Augenblick in Staub und Koth ver-
kehre.
(Rulican greift an den Säbel.)

Mortong.

Halt, Herr! ich gehe ſchon, und danke für die Ehre.

Rulican.

Begieb dich in das Feld.
(Mortong neiget ſich, und gehet ab.)
Ich geh aufs neu in Streit,
Und hoff das ſchöne Herz der Pumphiä zur Beut.

(Verbirgt ſich, doch im Abgehen hat er allezeit auf die rechte Seiten geſehen, als wann Pumphia daher käme.)

Dritter Auftritt.

Pumphia.

Dieſe kommet ganz hinten an der linken Seiten heraus.

Pumphia.

Grauſamer Anblick von Verwundten, und von Todten,
Sie ſind vom Blut ſo roth, wie Krebſe, die geſotten.
Schlägt dann des Himmels Zorn nur allzeit auf uns zu?
Thron, Kron und Reich iſt weg, uns bleibt nicht ein paar
Schuh.

Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?
Muß wegen meiner dann die halbe Welt faſt ſterben?
Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,
Daß alles wird zerfleiſcht, daß alles zupft, und kracht.
Der Himmel hat mir auch ſo viele ſeltne Gaben
Gegeben, daß man mich zum Freſſen lieb muß haben.
Ein Herz von Stahl und Eiß wird weich durch meinen Blick,
Mit einem Wort, ich bin der Natur Meiſterſtück.
Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fiſchen,
Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwiſchen.
Nein, nein, da wird nichts draus, geh, ſpare dir die Müh,
Weil Pumphia geſcheid, o! die bekommſt du nie.
Die Treue, die ich dir mein Fauſtibus geſchworen,
Bleibt unveränderlich, die iſt mit mir geboren.
Und ſo wird allezeit mein Herz das deine ſeyn,
Und du, herzliebſter Schatz, wirſt mein ſtäts ſeyn allein.
Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe,
Mein junger Micketey vermehret meine Triebe.
Und ſo verfluch ich dich, grauſamer Wütterich!

(Kulican hat ruckwärts zugehöret, und kommet bey dem letzten Vers hervor.)

Kulican.

Prinzeßinn! fluche nicht, erſtaun, betrachte mich,

Pumphia. (Voll Schrecken.)

O Himmel! ich vergeh, man laſſe mir zur Ader!

(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzeßinn! tröſte dich, hier ſteht dein treuer Bader.

Dein

Dein Unglück hat ein End, dein Glücke ſteht bey dir.

Pumphia.

Geh, du biſt mir verhaßt, als wie das ſaure Bier.

Rulican.

Dein Zucker-ſüſſer Blick kann alles gleich verſüſſen.
(Will ſie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will alſo gleich dein ſchwarzes Blut vergieſſen.
(Zornig, ziehet einen groſſen Taſchenfeidel aus dem Sack, und will Rulican ermorden.

Rulican. (Aengſtig.)

Holla! entwaffnet ſie.
(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche ſich widerſetzet, den Taſchenfeidel weg.)
(zärtlich.) Was hab ich dir gethan?

Pumphia. (Zornig.)

Wie, du befragſt mich noch? du grauſamer Tyrann!
Haſt du mein ganzes Reich nicht völlig aufgerieben,
Mir iſt von meinem Schatz nichts als der Rock geblieben.
Mein armer Vater, ach! der ſorgt jetzt in der Flucht,
Wie er ſein Stücklein Brod bey fremden Völkern ſucht,
Und du, du darfſt annoch, was du gethan, mich fragen?
(Sie weinet.)

Rulican.

Prinzeßinn! hemme doch dein Heulen und dein Klagen.
Dein Thron, dein Königreich, und alles iſt ja da,
Nur ſtille deinen Schmerz, Prinzeßinn Pumphia!

Auch

Auch den geraubten Schatz, den will ich dir gleich geben.

(Nimmt die Kleider, so er von dem Großvezier bekommen, und indessen einem Soldaten zu halten gegeben, wieder von ihm, und giebt sie der Prinzeßinn; diese stellt sich ganz vergnügt, giebt die Kleider dem alten Weib, welche ihr den Schlepp nachträget.)

Pumphia.

Ach! dieser giebet mir aufs neu ein andres Leben.
Du aber packe dich.

Kulican.

O das ist wol zu grob;
Was ich anjetzt gethan, verdienet Preis und Lob.

Pumphia.

Wie? was? du willst noch Lob, du willst, ich soll dich preisen
Für deine Grausamkeit? ich will dir gleich was weisen.

(Hebt die Hand auf, dem Kulican eine Ohrfeigen zu geben.)

Kulican. (Vor sich.)

(Hält die Hand vor das Gesicht.)

Was grosser Heldenmuth! ach Pumphia! ach sieh!
Wie ich als Herr und Sclav auf meinen Knien knie.

(Er kniet.)

Pumphia. (Zärtlich.)

Du hast mein Kriegesheer ja gänzlich aufgerieben,
Mein Vater ist zugleich von deiner Faust geblieben.
Geh weg

Kuli-

Kulican.

Ach schweige doch! ich habe nichts gethan,
Kein Hund ist von mir tod, vielweniger ein Mann.
Ich war, so lang die Schlacht, in meinem Zelt versteckt.

Pumphia. (hebt ihn freundlich auf.)

Steh auf, und lasse mich, eh sich mein Zorn erwecket.
Ich will, und mag dich nicht, ich kann nicht Deine seyn,
Ich hab ja nur ein Herz, und das ist nicht mehr mein.
Und wer dasselbe hat, das will ich dir nicht sagen.

Kulican.

Ach! ja, ich hoffe doch, wann ich dich sollte fragen?

Vierter Auftritt.

Sogleich kommet der Hauptmann Pinxi in gröster Eil.

Pinxi.

Ich reite in der Flucht, mein König! zu dir her,
Die Feinde seynd nicht todt, es giebt noch ihrer mehr.
Es läßt der Großvezier durch mich die Zeitung sagen,
Daß sich zwey, drey, vier, fünf der Feinde zu uns wagen,
Von diesen ist das Feld schon überall bedeckt,
Dein Lager ist in Forcht, und Mortong ganz erschreckt.
Befiehl, o Herr! . . Ja, ja, ich hab dich schon verstanden,
So bald du Herr nur sprichst, ist Hülf und Rath vorhanden.

(Pinxi lauft, ohne daß noch Kulican mit ihm gere-

geredet) geſchwind ab. Rulican aber hat unter des Pinxi Reden ihme den Rücken gewendet, und beſtändig mit Pumphia heimlich geſprochen; ſo bald er aber ab iſt, giebt Rulican folgenden Befehl.)

Rulican.

Gleich haut die Hunde todt; doch ſage auch dabey,
Man nehm ſie in Verhaft, daß dieß mein Wille ſey.
Dann bringe ſie zu mir, jetzt geh! (zu Pumphia zärtlich.) Und du mein Leben?

Pumphia.

So willſt du, Grauſamer! den Streit aufs neu anheben?
Du ſagſt, du liebeſt mich, du willſt mein Herz und Hand,
Und ſchlägeſt mich aufs neu, wo bleibt dann der Verſtand?
Auf dieſe Art willſt du die Pumphia gewinnen?

Rulican.

Prinzeßinn! ſorge nicht, Morkong wird ſich beſinnen,
Eh er zum Waffen greift. Er ſchläget nicht gleich zu;
Ich, und mein Kriegesheer, wir lieben nur die Ruh.
Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,
So hätt ich dieſen Krieg gewiß nicht unternommen.
Jetzt aber biſt du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann.

Pumphia.

Ey mein! iſts möglich? ja, ſeht doch den Helden an,
Der da die Herzen will, mit Schwerd und Feuer fangen.

Rulican.

Prinzeßinn! es iſt Zeit, fort, ſtille mein Verlangen.
Entſchlieſſe . . . (Will ſie umarmen.)

Pum-

Pumphia.

Du ſchweig ſtill, du weiſt ſchon, was ich kann,
Ich packe dich aufs neu als wie der Teuchſel an.

(Hebt wider ihn die Hand auf.)

So ferne du von mir willſt Gunſt und Liebe haben,
So laſſe hier mein Volk, mein armes Volk begraben.
Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein Wort,
Das dich vergnügen kann . . .

Kulican.

. . . . . He! bringt die Todten fort.

(Zwey Statiſten wollen den gröſten Knaben wegtragen; dieſer aber ſpringt auf, und kniet vor Kulican.)

Knab.

Pardon! mein Herr! Pardon, was wollt ihr von mir haben?
Ich bin ein armes Kind, ach! laßt mich nicht begraben.

Kulican.

Wie kommt es, daß du lebſt? . . .

Knab.

. . . . Mich bracht dazu die Noth,
Ich ware hier im Kampf, dann ſtellte ich mich tod.
Hätt ich mich mehr gewehrt, hätt man mich gar erſchlagen,
Ich kann wol recht von Angſt und auch von Schlägen ſagen.
Schlägt man auf einen hin, ſo ſchlägt der andre her,
Dasmal im Krieg geweſt, mein lebtag nimmermehr.

Kuli-

Kulican.

Du bist noch nicht befreyt, man wird für dich schon sorgen,
Fort! haut den Hund gleich tod, . . .

Knab.

. . . Ja heut nicht, aber Morgen.

(Lauft geschwind ab.)

Kulican.

Wie listig ist der Feind, das war ein tapfrer Mann,
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.
Nun traget diesen fort.

(Die Soldaten wollen den andern Knaben nehmen; dieser aber springt auch, wie der vorige, ängstig auf.

Knab.

. . Auch ich bin noch am Leben,
Mein Bruder, der hat mir den saubern Rath gegeben,
Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich gespielt,
Ich bin kein Mannsbild nicht, ich bin ein Weibesbild,
Der vor marschirte, war mein Bruder, heist Sylvester,
Und ich marschier ihm nach, dann ich bin seine Schwester.

(Das Kind lauft auch geschwind ab.)

Kulican. (Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an,
Die wider mich gedient, heißt dieses recht gethan?

Pumphia.

O wär ich nicht zu klein, zu jung und schwach gewesen,
So würde auch die Welt von meinen Thaten lesen;
Allein, so mußte ich, zu meiner größten Pein . . .

Kulican.

. . Halt! dort lauft Mortong her; ach! was wird dieses seyn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz ausser Athem.

Kulican. (Aengstig.)

Was bringst du Großvezier? . . .

Mortong.

. . . Mein König! dein Verlangen,
Geht alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.
Der Feldherr Sigelvax ist selbst in meiner Hand,
Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.
Viel Wägen voll mit Gold, beladne Elephanten,
Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.
Bier, Haber, Wein und Stroh, und letztlich macht den Schluß
Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Kulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden!
Das Erz wird lob von dir, wie auch der Marmor melden.

Mortong.

Herr! mir war Angſt dabey, denn es gieng hitzig zu.

Kulican.

Das glaub ich herzlich gern; nun ſtelle mich zu Ruh,
Und laſſe mir die Beut, und deinen Einzug ſchauen.

Mortong.

Das ſoll ſogleich geſchehn. . . .

(Lauft ab.)

Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.
Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.

(Weinet.)

Kulican.

Wie? Pumphia! du weinſt? . . .

Pumphia.

Ja, etwann vielleicht nicht,
Da deine Grauſamkeit mein ganzes Land verzehret?

Kulican.

Nichts iſt in meiner Macht, was dir nicht zugehöret:
Da du mein treues Herz in deinen Händen haſt;
So iſt mein ganzes Reich dir eine Ueberlaſt.
Was mein iſt, bleibet dein. . . .

Pumphia.

Ey! ich bin dir verbunden,
Du giebſt die Haut zurück, die du mir abgeſchunden.
Du wilder böſer Mann . . .

Kuli-

Rulican.

Geduld, es kommt die Zeit,
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr.

Rulican.

Genug, es soll geschehen;
Jetzt wollen wir mit Lust des Mortongs Einzug sehen.
Macht, daß man(euch) für mich etwas zum Sitzen giebt;

(Die Soldaten geben Rulican einen Sessel an die Seiten, dieser setzet sich geschwind, und sagt zu Pumphia:)

Du aber setze dich, wohin es dir beliebt.

(Pumphia, da sie keinen Sitz siehet, setzet sie sich geschwind neben Rulican auf die Erde.

Sechster Auftritt.

Türkischer Marsch; alsdann kommen Tartarische Soldaten mit blossen Säbeln, nach ihnen der Feldherr Sigelvar und andere Persische Gefangene in Ketten; dann allerhand wilde Thiere, als Tyger, Baren, Cameelen, Elephanten und ein Rhinocerus, auch ein Persisches altes Weib mit einem Rind; letzlich Mortong auf einem Triumphwagen.

Dieser ganze Zug wird von lächerlichen Thieren vorgestellet.

Das Volk schreyet.

Es lebe der Großvezier!

Mortong.

Nein, Kulican ſoll leben,
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk ſchreyt abermal.

Es leb der Großvezier! . . .

Mortong.

Es lebe Kulican!

Das iſt der groſſe Held . . .

Pumphia. (Höhniſch.)

Und der hat nichts gethan.

Kulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,
Man ſoll mir dieſe Beut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O groſſe Heldenthat! die Furcht und Ehr erwecket,
Er hat, wie er geſagt, ſich in das Zelt verſtecket.
Das iſt fürwahr genug. . . .

Kulican.

Du ſiehſt ja meine Macht,
Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.
(Grimmig.)
Ich bin ein Tygerthier. . . .

Pumphia. (Lacht.)

Ich muß von Herzen lachen,
Daß dich dein Hochmuth kann ſo aufgeblaſen machen.
(Stehet auf.)

Der

Der Windhannß prahlet ſich, er ſey ein Tygerthier,
Und kam der ſaubre Herr nicht einen Schritt von hier.

Kulican.

Prinzeßinn! halte ein, wie biſt du ſo verwegen?
Doch, wann ein Weibsbild ſchimpft, was iſt daran ge-
legen.
Holla! Mortong verſchaf, daß dieſer ganze Schatz
Recht wohl verwahret ſey. . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

Ja, ſuch auch einen Platz,
Daß man die wilden Thier in einen Kaſten bringe,
Dann die in Schatz zu ſehn, ſind rechte groſſe Dinge.

Kulican.

Du, laß das Schimpfen ſeyn. . . .

Pumphia.

Auch dieſes alte Weib,
Das ſtunde treflich ſchön im Schatz zum Zeitvertreib.

Kulican.

Schweig! . . .

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinem Leben
Den allerſchönſten Stein in einem Ring abgeben.

Kulican. (Zu Mortong.)

Geht, und verlieret nichts. . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

Ja, das wird nöthig ſeyn.
Der Schade wär zu groß. . . .

Kulican. (Lächelnd.)

Prinzeßinn! halte ein,

Du schöner Wechselbalk. (für sich.) Ich muß mir heim-
lich lachen,
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen?
Mortong zieh aus!

Mortong.

Ja Herr! allein der Feldherr hier?
(Zeiget auf Sigelvar.)

Rulican.

Der soll bestraffet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.
Mein Richterspruch wird ihm das Todesurtheil spre-
chen.
(Mortong und der ganze Zug gehen wie vorhe-
ro unter dem Türkischen Marsch ab; Der
Feldherr Sigelvar aber bleibet ganz betrübt
stehen.

Jetzt will ich mich an dir und deinem König rächen.
(grimmig.)
Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvar!

Sigelvar. (Aengstig.)

Ach Herr! Ich komme schon.
(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Rulican.

Der Hund schleicht wie ein Dachs.
Nun alter Hünerdieb, so lieb als dir dein Leben,
Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben.
Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigel-

Sigelvar.

Ich will vom Herzen gern die ganze Sach entdecken;
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.
Ich war in meinem Haus und spielte Pazika,
Die Generalite war eben damals da.
Wir hielten Kriegesrath von dir und andern Sachen,
Ich konnt nicht Pazika, noch Pazikina machen,
So war mein Kopf zerstreut; mein Unglück gieng mir für,
Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.
Da kam ein Hauptmann her, der konnt für Angst kaum stehen,
Er schrie jämmerlich: es ist um uns geschehen,
Der Feind, der sey schon hier, mit Feuer und mit Schwerd,
Er hat das ganze Land verheeret und zerstört.
Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergießen,
So sahe man das Blut von allen Menschen fließen.
Ja unser König selbst, der weinte bitterlich,
Und schrie ohn Unterlaß: erbarmt euch über mich!
Er sprach: geh! eile hin, und sag, man soll bey Zeiten
Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streiten.
Die schreckensvolle Post bracht jeden ausser Stand,
Aus Aengsten fielen uns die Karten aus der Hand.
Ich war ganz ausser mir, und konnte mich nicht regen,
Ich sollte commandirn, und war kein Mann zugegen.
Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,
Mit etwas Pulver, Bley, und einer Hand voll Leut.
Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen,
Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.

Der Feind der ruckte an; wir aber eilten fort.
Der Feind war überall; und wir an keinem Ort.
In Keller, Boden, Stall, hat alles sich verschlossen;
Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
Wo sich mein Aug hinwandt, da sah ich die Gefahr;
Nun Herr! bedenke selbst, wie mir zu Muthe war.
Mein König suchte sich, aus List, selbst zu verstecken;
Er saß in einem Nest die Hüner auszuhecken.
Er sprach ganz schmerzensvoll: ach Freund! mein Land ist weg;
Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.
So hörst du selbst, daß dir, mein König! nichts erschlagen,
Und ich kann ebenfalls von keinem Todten sagen.
Nun weist du den Verlauf von dem, was ich gethan.

(Kniet nieder.)

Ach Herr! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.
Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen;
Auf dieser Welt ists mir noch nie so schlecht gegangen.
Der König schenke mir . . .

Rulican. (Fällt ein.)

Halts Maul verzagter Hund!

Sigelvar.

Ach Gott! das ist gewiß die letzte Todesstund.

Rulican. (Ziehet den Säbel.)

Stirb! . . .

Pumphia. (Fällt ihm in Arm.)

Halt! . . .

Sigel-

Sigelvax.

(Hält mit allen zwo Händen den Kopf.)

O weh! . . .

Kulican. (Zur Pumphia freundlich.)

Nicht doch, ich will ihn nur erschröcken,
Ein Held muß allezeit bey Feinden Forcht erwecken.
Holla! Soldaten gleich bringt eine Festung her,

(Soldaten lauffen geschwind ab, und bringen eine Festung herausgetragen.)

Du sollst, so lang du lebst, des Tages Licht nicht mehr
Anschauen . . .

Sigelvax.

. . . Hast du dann die Menschlichkeit vergessen?

Kulican.

Du sollst auch schwarzes Brod, und niemals Brätel fressen.

Sigelvax.

Für einen Großvezier ist diese Kost zu schlecht.

Kulican.

Du bist kein Großvezier, jetzt bist du nur mein Knecht.
Fort, sperret ihn hinein . . .

(Die Soldaten greiffen den Sigelvax an.)

Sigelvax. (Im Abgehen weint.

Jetzt kann man klärlich sehen,
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.

(Die Soldaten schleppen den Sigelvax in die Festung

ſtung hinein, und verſchlieſſen die Thür mit einem groſſen Schloß.)

Pumphia. (Höhniſch.)

Ein neues Meiſterſtück von unſerm Kulican.

Kulican.

Prinzeßinn! ſprich, hab ich vielleicht nicht recht gethan?
So machts Kulican mit ſeinen gröſten Feinden;
Und ſo verfährt er auch mit ſeinen liebſten Freunden.

(Küßt ihr die Hand.)

Hier nehme mit der Hand mein Herz und auch mein Reich.

Pumphia.

Das Sprichwort heiſt: der Baum fällt nicht auf einem Streich.
Jetzt laſſe mich allein, ich will bey mir bedenken,
Ob es auch möglich ſey, mein Herze dir zu ſchenken.

Kulican. (Vor ſich.)

Ihr Götter! eure Hülf, und eure groſſe Macht,
Hat mir ganz Perſien in meine Händ gebracht.
Doch bey der Pumphia das Herze zu beſiegen,
Förcht ich, der Sieger ſelbſt wird müſſen unterliegen.

(Nimmt Pumphia kniend bey der Hand.)

Prinzeßinn! liebſter Schatz! ſprich nur ein einzigs Wort,
Das mir mein Leiden ſtillt, ſo geh ich willig fort,
So will ich ganz getröſt, mein Leben! dich verlaſſen.

Pumphia. (Betrübt.)

Geh fort du ſchlimmer Menſch, ich kann dich doch nicht haſſen.

Kuli-

Rulican.

Mein, liebe mich vielmehr, du Wunder dieſer Zeit,
Du Labſal meiner Bruſt, du aller Menſchen Freud.
Ach! ende meinen Schmerz.

(Küßt ihr wieder die Hand.)

Pumphia. (Schamhaftig.)

Betrachte meine Tugend.

Rulican. (Heftig.)

Erkenne meine Quaal.

Pumphia. (Entrüſtet.)

Erkenne meine Tugend.
Undankbarer! beginn ich nicht genug für dich,
Da ich dir Hoffnung gieb, geh fort, und laſſe mich.

Rulican. (Steht auf.)

So wird doch noch für mich die Gnadenſonne ſcheinen.

(Küßt ihr die Hand.)

Prinzeßinn, lebe wohl! ich geh, ſonſt muß ich weinen.

(Geht mit beſtändigen Umſchauen mit Soldaten weinend ab.)

Pumphia.

(Wann Rulican ab, fängt Pumphia laut an zu lachen.)

Geh du verhoßter Menſch! geh du verliebter Brand!
Jetzt iſt es aus mit dir, du biſt in meiner Hand.
Du haſt mir lang genug von Liebe vorgelogen,
Betrüger! falſcher Mann! nun biſt du ſelbſt betrogen.
Du meinſt, ich liebe dich? wart, bis du ſie erſt haſt,
Dann halte ſie recht feſt, du närriſcher Phantaſt!

Wie

Wie liſtig bin ich nicht dem falſchen Netz entgangen,
Das er geleget hat; jetzt iſt er ſelbſt gefangen.
Geprießnes Frauenvolk! nehmt dieſe Lehr in Acht,
Wenn euch ein Cortiſan zu viel Careſſen macht,
So meint er es nicht treu, ſo will er euch verführen.
Ihr werdet nur durch ihn Ruhm, Glück und Ehr verlieren.
Ja liebe Jungfern! traut nur keinem Mannsbild nicht,
Er weinet mit Betrug, ja was er euch verſpricht,
Iſt lauter Schelmerey, ſein Fluchen und ſein Schwören
Iſt ein Syrenengeſang, das müßt ihr nicht anhören.
Ich kenn das Männervolk von langen Zeiten her
So gut, als wann ich ſelbſt ein würklichs Mannsbild wär.
Hätt' ich den Eheſtand ſchon längſten nicht erfahren,
Der Himmel ſollte mich vor einem Mann bewahren.

ARIA.

Wann gleich ein Mannsbild rotzt und weint,
Was liegt mir dann daran,
Was geht es mich dann an;
Er ſagt ganz frey,
Ohn allen Scheu,
Der wilde böſe Fratz:
Ich ſterb für dich bey meiner Treu,
Mein allerliebſter Schatz.
Ey ja Monſieur, man glaubt es nicht,
Wann gleich ein ſolcher Vogel ſpricht,
Ich ſterb für dich mein Schatz.

Ach!

Digitized by Google

Ach liebe Jungfern! glaubt es mir,
Der Schluß iſt ſchon gemacht,
Drum nehmt euch wohl in Acht.
Ein Mannsbild iſt ein falſches Thier,
Der Schluß iſt ſchon gemacht.
Ach liebe Jungfern! glaubt es mir,
Und nehmt euch doch in Acht.
Ich red aus der Erfahrenheit,
Ach liebe Jungfern! ſeyd geſcheid,
Und nehmt euch wohl in Acht.

(Pumphia ab.)

Zweyte Abhandlung.

Erſter Auftritt.

Fauſtibus.

(Fauſtibus ganz forchtſam, und da er niemand ſiehet, nimmt er eine heldenmäßige Stellung an ſich.)

Es tritt auf dieſem Platz ein Held, der alles kann,
Der Tauſend überwand, und hier, hier ſteht der Mann.
Ich hab die ganze Schlacht von weiten angeſehen,
Wie manche ſchöne That ließ ich nicht da geſchehen,
Mein Schwerd war überall, dort, wo der gröſte Streit,
Mein Schwerd ſchlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.

Es

Es war das ganze Feld von Leichen überzogen,
Allein der Kriegesgott war unserm Feind gewogen.
So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten sah,
So half doch alles nichts, der Untergang war da.
Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider!
Geschlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider.
Als Forcht und Heldenmuth das Feld ganz leer gemacht,
So war ich noch zuletzt auf einen Streich bedacht,
Und habe nach der Schlacht was Grosses unternommen,
Worzu mir auch das Glück selbst in die Hände gekommen.
Es lag ein Kriegesmann, der mit dem Tode rang,
Auf welchen ich sogleich als wie ein Löw hinsprang,
Ich bliebe bey ihm stehn, und da ich gar kein Leben
Mehr spührte, hab ich ihm den letzten Rest gegeben.
O schöne Heldenthat! hätt jeder so gethan,
So wär der Feind besiegt, bis auf den letzten Mann.
Geliebtes Vaterland! nimm die getreuen Proben
Von meinem Heldenmuth, ich weiß, du wirst mich loben.
Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verspart,
Nur blos für Pumphia hab ich noch was verwahrt.
Ja Pumphia, mein Licht! Ja Pumphia, mein Leben!
Den Ueberrest will ich für dich ganz gerne geben.
Es wird dir dein Gemahl in aller Noth beystehn,
Wanns anderst ohne Sorg des Lebens kann geschehn.
Du bist auch alles werth, dein englisches Gemüthe,
Das zeiget sonnenklar die Tugend im Geblüte:
Du hast ein redlich Herz, das nimmer wanken kann.
(In Gedanken.)
Doch Faustibus denk nach, wärst du der erste Mann,
Der

Der einen Hauptſchmuck hätt von ſeinem Weib bekommen?

(Heftig.)

Nein, ſie hat mich allein zu ihrem Mann genommen.
Es ſterbe, der auf ſie und ihre Tugend ſchilt;
Doch ſchreie nicht zu laut, ſie iſt ein Weibesbild.

(Bleibt in Gedanken ſtehen.)

(Dazu.)

Zweyter Auftritt.

Cyrus, ganz ängſtig.

Cyrus.

Biſt du es Fauſtibus? Ach! laſſe dich umarmen,
Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,
Ein König ohne Reich und ohne Unterthan,
Wer ſieht mich jetzo wol für einen König an.

Fauſtibus. (Fällt ein.)

Ich nicht. Dein Jammerſtand, und dein barmherzig Weſen
Kann man als wie gedruckt in deinen Augen leſen;
Dein Zuſtand dauret mich, ich breche Hals und Bein,
Wann ich an deiner Stell hier möchte König ſeyn.

Cyrus.

Ach Freund! du haſt ganz recht, ein Maulthier wird beweget,
Wann man zu viele Laſt auf ſeinen Rücken leget.
Wer kann für die Natur? der dieſes Werk erdacht,
Der hat mich leider auch zum Fürſten hier gemacht.

Fau-

Fauſtibus.

Haſt du die Nachricht ſchon, was in der Schlacht geblieben?

Cyrus.

Ach leider! weil ſie mir mein Hauptmann hat geſchrieben.
Das Blutbad war zu groß, der beſte Kern iſt todt.

Fauſtibus.

Nein, Herr! ich lebe noch, es hat noch keine Noth,
Es lebet dieſer Arm für dich und deine Ehre.

Cyrus.

Ja, ja, das kann ſchon ſeyn.

(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)

Jetzt zittere! und höre!
Der dieſe Nachricht ſchreibt, der hat gewiß ſein Blut
Verſchwenderiſch verſpritzt, dann er war voller Muth.

Fauſtibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tauſend Jahren
Dergleichen Mordgeſchicht wohl ſchwerlich wird erfahren.

Cyrus. (Lieſt.)

So viel mir wiſſend iſt ausführlicher Bericht,
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich ſelbſten nicht:
Der Feind hat anfangs uns mit ſeiner Macht betrogen,
Als wär er noch ſo ſtark; jedoch es war erlogen.
Wir waren an der Zahl weit ſtärker noch als er,
Allein er grief uns an, ſo gieng es drüber her.
Die Leibſtandar von dir wurd anfangs ſtark zerriſſen,
Wie auch der Fähnderich von einem Hund gebiſſen,

Der

Der Feind erwiſchte auch ein Marquetänterzelt,
Von Silber, Gold und Zinn war nichtes mit im Feld.
Ein tapfrer Reuter wurd auf ſeinen Fuß getretten,
Und einer lief davon, dann ihm war was vonnöthen.
Das meiſte litte auch der recht und linke Flügel,
Da war kein Mann dabey, der nicht bekame Prügel,
Den gröſten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,
Der letzte Ueberreſt iſt herzhaft durchgegangen.
Das ſchmerzlichſte, ſo iſt die Kriegescaſſa hin,
Doch war zu allem Glück kein Kreuzer Geld darinn.
Alſo Verwundete ſeynd neune aufgeſchrieben,
Und todt iſt nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben.
Entſetzlicher Verluſt! . . .

Fauſtibus.

O der iſt nicht zu groß.

Cyrus.

Nicht groß? o Mahomet! war nicht die Hölle los?
Man ſchwumme ja im Blut, es türmten ſich die Leichen
Wie groſſe Berge hoch; man ſah das klare Zeichen
Vom Untergang der Welt; ein jeder dacht ans End,
Und ſchrieb mit ſtarrer Hand ſein letztes Teſtament.

Fauſtibus.

Herr! wie kann dieſes ſeyn? hier ſteht ja klar geſchrieben,
Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Cyrus.

Wo wäre dann mein Volk? wo iſt dann meine Macht?

Fauſtibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht an Krieg gedacht.

Sobald man keinen Feind in deinem Land wird sehen,
Da wird dein ganzes Volk vor deinen Augen stehen.
Dann deine halbe Macht die ist dir desertirt,
Der andre halbe Theil der hat sich retirirt.

Dritter Auftritt.

Läßt sich Sigelvar mit kläglicher Stimme aus der Festung hören.

Sigelvar.

Ein armer Gefangner, der leidet grosse Schmertzen
An Hunger und an Durst, erbarmt euch liebe Herzen!

Cyrus. (Erschrickt.)

Das ist des Feldherrns Stimm, o Himmel! hör ich noch?
Wo bist du Sigelvar? . . .

Sigelvar.

Hier sitz ich in dem Loch.
Hier sitzt dein Sigelvar, und schmacht in denen Ketten.

Cyrus.

Es koste was es will, so soll man dich erretten.
Holla! bringt Hammer, Stahl, brecht Thor und Angel ein;
Geduld mein Sigelvar! bald wirst du bey mir seyn.

(Es kommen Persische Soldaten, und bringen Hammer, Hacken und Brecheisen.)

Du Unglückseliger! wie bist du angegangen?
Erzehle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvar.

Viel Hunde saget man, die seynd des Hasens Tod,
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noth.

(Ge-

Digitized by Google

(Gehet bey der Seiten der Festung ganz langsam heraus, und mit Cyrus hervor.)

Ach! wär ich nur befreyt, so wollt ich dir die Schmerzen,
Den Jammer und die Quaal von meinem armen Herzen
Ganz deutlich offenbaren. . . .

Cyrus.

Getrost! bald bist du frey.
Allons Soldaten! haut die Festung gleich entzwey;
(Die Soldaten fangen an das Thor einzusprengen.)
Du aber rede fort . . .

Sigelvax.

Herr! du hast selbst gesehen,
Daß von den Unsrigen kein Mann mehr wollte stehen,
Die Forcht war überall. Jetzt komt mein Jammerstand,
Der mich ohn' alle Hülf mit schweren Ketten band.
Man schleppte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu sagen.

Cyrus. (fällt ein.)

Halt! jetzt ist Platz genug; . . .
(Zeigt auf die Oefnung, so die Soldaten in das Thor gemacht.
Geschwind Freund! komm heraus.
(Sigelvax gehet zurück, und in jene Seite der Festung hinein, wo er heraus gekommen, und kriechet bey der Oefnung, so die Soldaten gemachet, ganz mühsam heraus.

Sigelvax.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörderhaus.
(Umfanget Cyrum, und küßt denselben.)
O höchst erwünschte Stund dir deine Füß zu küssen!

Cyrus. (Stellt sich ihn aufzuheben.)

Steh auf, und lasse mich in deine Arme schließen.

Jetzt iſt mein tapfrer Held, mein lieber Feldherr frey.
Nun fliehe, ſchlag den Feind, und zeige deine Treu.
Er hat das Völkerrecht ſehr boshaft übertretten.

Sigelvar. (Furchtſam.)

Herr! ich muß ſchlaffen gehn, ich hab die Ruh vonnöthen.

Cyrus.

Wann du nicht ſchlagen willſt; ſo eile du dahin.
(Zu Fauſt.)

Fauſtibus.

Herr! ich kann eben nicht, ich hab heut Medicin,
Um meinen Zorn u. Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Cyrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienſt bekommen.
Verzagte! höret mich, der ſich giebt in Gefahr,
Dem geb ich freye Koſt ein ganzes Vierteljahr.
Ich halte auch mein Wort, ſo wahr ich euer König.

Fauſtibus.

Gewiß, der Lohn iſt groß. . . .

Sigelvar.

Für mich iſt er zu wenig.
Nun will ich ſchlaffen gehn. . . .

Cyrus.

So läßt du mich allein?
Willſt du nicht mehr mein Freund, und mein Beſchirmer ſeyn?

Sigelvar.

Nein, ich muß ſchlaffen gehn, . . .

Cyrus.

Nu ja, ſo gehe ſchlaffen,
Der Himmel wird mir doch noch einen Feldherrn ſchaffen,
Der tapfrer iſt, als du, . . .

(Sie-

(Siehet aus der unrechten Scena den Kulican kommen.)

O weh! was sehe ich?
Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,
Ihr Felsen springt entzwey, zerschmettert seine Glieder!
Jetzt Sigelvax! greif an . . .

Sigelvax.

. . . Herr! Morgen komm ich wieder.

(Und gehet ganz verschlaffen ab.)

Cyrus.

Geh, du Verschlafner, geh! auf wen hab ich getraut?
Auf ein verzagtes Volk hab ich mein Reich gebaut.

Faustibus.

Herr! sage dieses nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülf ist auch mein grosser Thron gelegen;
Nimm das Commando hin, du sollst mein Feldherr seyn.

Faustibus.

Dafür bedank ich mich, das geh ich nimmer ein.
Das Beyspiel schrecket mich von vielen Großvezieren,
Sie muſten oft den Kopf durch Schwerd und Strang verlieren.
Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich sey auch, wer ich sey,
So hau ich Kulican den Kopf gewiß entzwey.
Nun hier verberge dich, und lasse dich nicht sehen,
Der Wütrich ist schon da, sonst ists um dich geschehen,
Hier tritt er eben ein; du aber geh dahin.
(Deutet auf die Scena, wo Kulican herkommet.)
Verzage nicht mein Herr! so long ich bey dir bin.
(Nimmt Cyrum zitternd bey der Hand.)

Auf, Faustibus! beherzt, probiere jetzt dein Glücke,
Hör, was der Böswicht spricht, dann brech ihm das Genücke. (Weint.)
Mein König! tröste dich, und du mein Vaterland,
Bald setzt dich Faustibus in einen andern Stand.
Genug, ein tapfres Herz läst sich durch nichts erschrecken,
Aus Vorsicht wollen wir ein wenig uns verstecken.
(Faustibus führet den Cyrum in eben die Scene, wo Kulican und Mortong herkommen, so, daß sie hart aneinander stossen.)

Vierter Auftritt.

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.

Hilf Himmel! König! . . .

Kulican.

Was? . . .

Mortong.

Dort fliehet Cyrus hin.
(Zeigt auf die andere Seiten in die unrechte Scena.)

Kulican.

Wie! Cyrus? . . .

Mortong.

Ja, mein Herr! so wahr ich redlich bin.
Nun ist es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Kulican.

So hat das Schicksal doch noch meinen Tod verschworen?
Was Rath in dieser Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.

Ich helfe herzlich gern, wann ich nur helfen kann;

Je-

Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,
So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen:
Ich nehm nur tausend Mann. . . .

Kulican.

Du! es sind ihrer zwey,
Du wagest dich zu viel. . . .

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.
Und läst der Himmel mir mein Wünschen auch gelingen,
So will ich alle zwey zu deinen Füssen bringen.

(Will gehen.)

Fünfter Auftritt.

Faustibus kommet hinten heraus, und schleicht sich auf denen Zähen neben Kulican.

Kulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch still, sind wir allein?
(Siehet recht stark den kommenden Faustibus an.)
Ich sehe niemanden. Die Sache ist nicht klein,
Die ich dir anvertrau: in wenig Augenblicken
Wird man mir Pumphia in meine Arme schicken.
Aus Falschheit trage ich ihr meine Krone an;
Und williget sie ein, so ists um sie gethan.
Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibus.

(Welcher hart neben Kulican stehet, und ihm beständig in das Gesicht siehet.)
Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,
Ich steh doch ziemlich nah, und dennoch hör ich nicht,

Was dieser Böſewicht aufs neu im Schild muß führen.

Mortong. (Zu Kulican.)

Herr! halt die Sach geheim, ſonſt könnteſt du verlieren,
Der Frauen Witz iſt groß. . . .

Kulican.

Wem ſonſten, auſſer dir,
Iſt mein Geheimniß kund? und ſonſt iſt niemand hier.

Fauſtibus.

Anjetzo iſt es Zeit, den König her zu holen,
Ich eile wie der Blitz.

(Stößt Kulican und Mortong auf die Seiten, und lauft ab. Dieſe aber ſtellen ſich, ihn nicht geſehen zu haben.)

Kulican.

Ich habe auch befohlen,
Daß hier der Sigelvar bekomme ſeinen Lohn;
Er ſterbe durch den Strang, für ihn iſt kein Pardon.
(Siehet auf die Feſtung.)
Wie? iſt das Thor entzwey? o Mord! ich bin betrogen.
Mortong ſieh nach. . . .

Mortong.

Ja Herr!

(Geht geſchwind zu der Feſtung, kriecht bey dem Loch hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel iſt entflogen.

Kulican.

Entflogen? giebt man ſo auf meine Feinde acht?

Mortong.

Bey mir war er geſcheid, das hat er gut gemacht.
Hilf, was da helfen kann; das Leben zu erkauffen,
Iſt bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Kuli-

Digitized by Google

Kulican.

Stimmst du der Bosheit bey? gefällt dir seine Flucht?

Mortong.

Der ist gewiß kein Narr, der seine Freyheit sucht.

Kulican. (Zieht den Säbel)

Der tartarische Bliz soll dich sogleich erschlagen.

Mortong.

Halt, Herr! ich geh aufs neu, mein Blut für dich zu wagen. (Lauft ab.)

Kulican.

Geh, du hast hohe Zeit, schau, der verdammte Knecht,
Still! Pumphia tritt ein, sie kommt mir eben recht.

Sechster Auftritt.

Pumphia.

Hier siehe deine Magd gebeugt zu deinen Füssen,
Mein Wunsch ist deine Huld beständig zu genießen.
Die Reue macht mich stumm, (heimlich.) ich lache mich halb tod.

Kulican.

Prinzeßinn! sorge nicht, für dich ist keine Noth.
Du bist mein Glückesrath, mein einziges Vergnügen,
(Abseits.)
Auf solche Art muß man das Frauenvolk betrügen.

Pumphia.

Geliebter! nimm mein Herz zu einem Unterpfand.

Kulican.

Ich gebe dir dafür mein Reich und meine Hand.

(Giebt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abseits.) o du betrogner König!

Kulican.

Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.
Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du bist mein andres ich . . .

Kulican.

Und du bist Königinn,
Du schönes Sternendach mit Saphyr überzogen!

Pumphia.

Magnetstein meiner Seel! (abseits.) das heist recht schön gelogen.

Kulican.

Cupido decket uns mit seinem Hochzeitflor.

Pumphia.

Es bricht die Liebesglut in heller Flamm hervor.
(Reden heimlich verliebt miteinander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Faustibus ganz hinten.

Faustibus.

Dort kniet Pumphia. . . .

Cyrus.

. . . Nicht doch, sie thut ja stehen.

Faustibus.

Ja, ja, du hast ganz recht, ich habe mich versehen.
(Abseits.)
O Eifersucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herr! stürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; greif du nur erstlich an.

Faus

Faustibus.

Nein, dir gebührt die Ehr.

Cyrus.

Nein, du must erstlich schlagen.

Faustibus.

Wolan! so wollen wir zugleich den Angrif wagen.

(Cyrus und Faustibus ziehen zugleich die Säbel, bleiben aber von weiten stehen.)

Cyrus, Faustibus.) Stirb, Barbar! Böſewicht! (Dazu.)

Achter Auftritt.

à tempo

Mortong kommt dem Kulican zu Hülf, getraut sich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Sat sich hinter Pumphia verstecket, zittert an Händ und Füssen.)

Soldaten! schützet mich.

Cyrus und Faustibus.

Du must des Todes seyn.

Mortong.

Rebellen! wolt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus und Faustibus.

Nein, nun und nimmermehr, viel lieber unser Leben.

Mortong.

Ich sage, lasset aus

Faus-

Faustibus.

. . . (Zu Cyrus.) Herr! wir sind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das ist der Welt bekannt.
Es springt der härtste Stein nach vielen Hammerschlägen,
Hier hast du meinen Stahl . . .

Faustibus.

Auch meiner ist zugegen.

(Cyrus und Faustibus werffen die Säbel auf die Erden, und in dieser Scena hat keiner den andern angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Rulican aber, welcher beständig in Aengsten gestanden, da er siehet, daß seine Feinde entwaffnet, nimmt er wieder seinen tyrannischen Carakter an sich, und sagt zu Cyrus:)

Rulican.

Willkommen, saubrer Gast! willkommen, stolzer Feind!
Sag, Grausamer! hast du nicht meinen Tod vermeint?
Allein, das Blat hat sich nach meinem Wunsch verkehret,
Jetzt nehme ich dir das, was du von mir begehret.
Dein Leben ist schon hin, jedoch zu deiner Schmach
Kommt erstlich Schimpf und Schand, dann folgt der Tod auch nach.
Mortong, getreuer Freund! das Glück will dir gelingen,
Die Festung schenk ich dir, laß sie nach Hause bringen.

Mortong.

Ich danke tausendmal, Herr! bist du nicht mehr böß?

Rulican.

Nein, folge künftighin, sonst setzt es Rippenstöß aus.

Fort

Fort, bringt die Festung weg, last meinen Thron her-
tragen.
(Mortong und die Soldaten tragen die Festung ge-
schwind weg, und setzen einen Thron auf ihren
Platz. (Zu Faustibus.)
Wer bist dann du? wann mir erlaubet ist zu fragen?

Faustibus.

Ich weiß nicht wer ich bin, . . .

Kulican.

. . . Du siehest schelmisch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angst fast todt) . . .

Faustibus.

. . . (Ich wollt, ich wär zu Haus.)

Kulican. (Zeigt auf den Säbel.)

Du rede, oder ich . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

. . . Mein Herr! ich will es sagen:
Das ist ein grosser Held, der pflegte oft zu wagen
Sein Leben für mein Reich, der hat sein tapfres Schwerd
Gar oft für mich gebraucht, ich halte ihn auch werth.

Kulican.

Der? Ja! (heimlich.) ich merke was aus beyden ih-
ren Blicken:
Gedult! bald will ich ihn ins Reich der Todten schicken.
Verstellung steh mir bey; (Zu Pumphia.) nun komme
liebster Schatz!
Zu mir auf meinen Thron, und nehme bey mir Platz.
(Zu Cyrus.)
Auf deinem Rücken will ich meinen Thron besteigen.

Cyrus.

Ja Barbar! meinst du so? ich zeige dir die Feigen.

Kuli-

Rulican.

Soldaten! reist ihn hin, ich will es soll so seyn.

(Die Soldaten werffen den Cyrum vor dem Thron auf die Erden. Rulican will auf ihn steigen; Pumphia aber springt ihm vor, und sezt sich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich sage, weicht zurück, das geh ich nimmer ein.

Rulican. (Hebt sie auf.)

Ach! meiner Pumphia, der folge ich in allen,

(Zu Cyrus.)

Steh auf! du hast Pardon.

(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

So kannst du mir gefallen.

(Pumphia und Rulican setzen sich auf den Thron.)

Rulican.

Ihr tapfern Tartarn! seht, hier sitzet meine Braut,
Die mir der Himmel selbst zur Freude angetraut,
Die wird als Königinn mit mir hinführo leben;
Bezeiget eure Freud, laßt eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfern Perser! seht, hier sitzet Rulican,
Der Abfaum der Natur, der Wüterich, der Tyrann,
Der Mörder unsers Volks, und Persiens Verderben.
Eh ich sein Weib will seyn, will ich viel lieber sterben.

Rulican.

Prinzeßinn! raseſt du?

Pumphia.

Nein, nein ich rase nicht,
Ich weiß, Abscheulicher! was Zorn und Eifer spricht.

Du

Du Scheusal der Natur! du Feind von meinem Herzen!

Rulican.

Pflegt hier das Frauenvolk auf solche Art zu scherzen?
Dafür bedank ich mich, weißt du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhaßter Mensch! scher dich zum Henker hin.
Verdammtes Affeng'sicht! viel ehnder alle Plagen,
Und auch den ärgsten Tod will ich ganz gern ertragen.

Rulican. (Fällt ein.)

Jetzt geht die Sach zu weit, und die Gedult zerreißt,
So daß mein Zorn und Grimm dich von dem Throne schmeist.

(Stößt die Pumphia vom Thron, daß sie nach aller Länge aufs Theater fällt. Pumphia steht allein, ohne ihr jemand zu helfen, auf.)

Pumphia.

Wie zärtlich sucht er doch mein Herz zu überwinden.

Rulican.

(Welcher vom Thron gestiegen, sagt ganz höflich zu Pumphia.)

Du wirst mich jederzeit so ehrerbietig finden.

Cyrus. (Heimlich.)

Ey Tochter! mir kommt vor, das sey ein grober Streich.

Pumphia.

Mein, mein, wie wunderlich, man nimmt die Sach nicht gleich
So übel. O! da steckt was grosses noch verborgen:
Ich glaub er schlägt mich gar: dann Vater! steh in Sorgen.

Neun-

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pinxi mit Soldaten, bringen den Prinzen Micketey und den Feldherrn Sigelvax gefangen in Ketten.

Pinxi.

Mein König! siehe hier zum Zeichen meiner Treu
Bring ich dir auf einmal gefangen diese Zwey.
(Zeigt auf Micketey.)
Der steckte unterm Bett; (Zeigt auf Sigelvax.) und jener lage oben,
Der schläft noch immer fort.

Vulican.

Dein Eifer ist zu loben.
(Zu Sigelvax, indem er ihn schüttelt.)
Wie gehts? Herr Sigelvax!

Sigelvax. (Welcher aus dem Schlaf kommet.)

So, so, jetzt bin ich da.

Pumphia.

Ach! mein Kind Micketey.
(Umarmet heimlich den Prinzen Micketey.)

Micketey.

O herzige Mama!
Darf jetzt dein lieber Sohn der Mutter Hände küssen?

Pumphia.

Schweig still, mein armes Kind! es darf kein Mensch nicht wissen,
Daß ich die Mutter bin.

Micketey.

Warum dann?

Sau-

Fauſtibus zu Nicketey.

Du haſt recht.
Betrognes falſches Weib! ſeynd wir dir jetzt zu ſchlecht?
Willſt du dein eignes Kind und deinen Mann ver-
ſchweigen?

Pumphia.

Gedult, bald will ich euch der ganzen Welt darzeigen.

Kulican.

Was ſoll das Schwätzen ſeyn? Holla! verkauft man
mich?

Pumphia. (Höhniſch.)

Man nimmt ſich nicht die Müh, man redet nur von ſich.

Kulican.

Du Cyrus! wann du willſt mit mir als Bruder leben,
So muſt du Pumphia mir zur Gemahlinn geben.
Wo nicht, ſo iſt für euch der Tod gewiß beſtellt;
Erwähl aus beyden nun das, was dir wohl gefällt.

Cyrus.

Was Rath in dieſer Sach? dem Unglück zu entgehen.
(Zu Pumphia.)
Mein Kind! ich mein, du ſolſt jezt durch die Finger ſehen,
Du ſchenkeſt uns dardurch das Leben und die Ruh,
Er liebt auch herzlich dich. . . .

Kulican.

. . . . Ja, ſetze auch dazu,
Daß ich ſie hab ſo gar auf meinen Thron genommen.

Pumphia.

Von dieſem bin ich auch recht grob herab gekommen.
(Zornig.)

Cyrus.

Nu nu, das iſt vorbey, geh! reiche ihm die Hand.

Fauſtibus.

O weh! was wird ſie thun? . . .

Pumphia.

. . . Das bin ich nicht im Stand.
Jetzt geht der Henker loß, o widriges Geschicke!
Mein Vater! . . .

Cyrus.

. . . Säume nicht, was haltet dich zurücke?

Pumphia.

Die Forcht, die Angst, mein Mund, der dir nicht sagen kann.

Cyrus.

Was steckt in dieser Sach? . . .

Pumphia.

. . . Ich hab schon einen Mann.

Cyrus.

Wie? du hast einen Mann? nun laß dirs wol bekommen,
Wer war der saubre Herr, den du zum Mann genomen?

Pumphia. (In Aengsten.)

Ach! diese Frag giebt mir den letzten Herzensdruck.
Er war bey dir, o weh! . . .

Cyrus.

. . . Was war er dann?

Pumphia.

. . . Heyduck.

Cyrus.

Heyduck? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!
Was Schimpf, was Schand und Spott kann nicht die Liebe machen?
O Himmel! ein Heyduck! der ist mein Schwiegersohn?
Ein Heyduck hat mein Kind? . . .

Faustibus. (Demüthig kniet.)

Ja Herr! hier ist er schon,
Und will das erstemal sich als dein Eydam zeigen,
Das Haupt zu seiner Straf vor seinem Richter beugen,

Ich

Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels Schluß,
Wir beyde liebten uns. . . .

Cyrus.

. . . Wie? du mein Faustibus!
Bist meiner Tochter Mann? o Himmel! so viel Gaben
Soll ein Heyduck, ein Sclav, von denen Göttern haben?
Das glaub ich nimmermehr, du bist von höhern Stand.

Faustibus.

Ich war bey dir Heyduck, das ist der Welt bekannt.

Cyrus.

So muß es lange seyn?

Pumphia.

. . . Etwann vor vierzig Jahren
Hat mein noch junger Geist die Macht der Lieb erfahren,
Sein Ansehn, sein Gesicht, sein lang, und schlanker Leib,
Die Art, sein zärtlich Herz, genug, ich bin sein Weib.

Cyrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wissen,
Steh auf, du bist mein Sohn! du kanst den Vater küssen.
(Faustibus steht auf, und umarmet Cyrum.)
Jetzt zeige dich mein Kind! . . .

Pumphia.

(Nimmt den Prinz Micketey bey der Hand.)
. . . Herr! dieses ist mein Sohn!
Der Folger deines Reichs und deiner Königskron.

Cyrus.

Sollst du schon einen Sohn von solcher Grösse haben?
Es leucht ein grosses Licht aus diesem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieses zarte Kind, das fast in Windeln noch
Trägt leider! o was Schmerz! schon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröstet euch, bald enden sich die Plagen.
Komm her, mein Micketey! was wirst du zu mir sagen?

Digitized by Google

Micketey. (Küßt Cyrus die Hand.)
In Demuth küsse ich dem Großpapa die Hand.

Cyrus.
Auf seine jungen Jahr hat er zu viel Verstand.

Kulican. (Springt vor Zorn in die Höhe.)
Poz Pulver! Blech und Bley! läßt man mich hier so stehen?
Wo hab ich die Gedult so lange zuzusehen?
So bist du schon ein Weib? und dieses ist dein Kind?
O ich Betrogener! wie war ich doch so blind.
Jetzt mache dich bereit, du Zoberl voller Tugend!
Mit deinem saubern Mann, und deiner lieben Jugend.
Holla! bringt Strick und Schwerd, die Liebe ist vorbey,
Es herrscht an ihren Platz der Rache Raserey.
Pinxi! die zwey bring weg, . . .
(Auf Micketey und Sigelvax zeigend.)
. . . Ihr aber sollt verbleiben,
Mein Säbel wird euch bald das Todesurtheil schreiben.
(Pinxi nimmt Micketey und Sigelvax beym Arm.)
Fort! fort mit euch. . . .

Micketey. (Im Abgehen.)
. . . Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvax. (Schläfrig.)
Ich gehe willig mit, weil ich noch schläfrig bin.
(Beyde werden durch Pinxi und Soldaten abgeführt.)

Kulican.
Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Faustibus.
Ja Wütrich! ja Tyrann! wir wollen alle sterben.

Pumphia.
Es wird durch unsern Tod der Quaal ein End gemacht.
(Faustibus und Pumphia.)
Adieu, mein liebster Schatz! . . .

Cy-

Cyrus.

Ihr Kinder! gute Nacht.

(Alle drey umarmen ſich und weinen, hier folget das Quartetto von Kulican, Cyrus, Fauſtibus und Pumphia.)

QUARTETTO.

Von Pumphia, Kulican, Cyrus und Fauſtibus.

Pumphia. Vater! weine nicht um mich,
Cyrus. Tochter! ach! du ſollſt erblaſſen?
Fauſtibus. Soll ich dich, mein Schatz, verlaſſen?
Pumphia. Tröſte dich mein andres ich.
Cyrus. Kinder! ach! ihr dauret mich.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia, Cyrus und Fauſtibus. Ein geſetzter Geiſt,
Der die Sorg verſchmeißt,
Weiß von keiner Noth.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia, Cyrus und Fauſtibus. Wann, o ihr Götter! wird ſich doch
Unſer Centner-ſchweres Joch,
Einmal von uns wenden?
Kulican. Durch den Tod, ja durch den Tod,
Wird ſich alles enden.
Pumphia, Cyrus und Fauſtibus. Alle Qual und Plagen
Wollen wir ertragen,
Und uns liegt an dir Tyrann,
(Alle drey verſpotten ihn.)
So viel dran.
Kulican. O das geht zu weit!
Holla! es iſt Zeit.
Pumphia. Vater! Liebſter!
Cyrus. Tochter! Eydam! } Nimm zum Schluß,
Fauſtibus. Vater! Liebſte! } Dieſen Abſchiedskuß.
Alle. Und durch den Tod
Da endet ſich die Noth.

(Nach dem Quartetto zeiget sich Rulican ganz rasend.)

Rulican.

Mortong! greif Cyrum an, Soldaten! reist ihn nieder.

(Dieses geschiehet von Soldaten, Rulican mit Caricatur hauet dem Cyrus den Kopf auf der Erden ab; so daß man sehen kan, daß er einen falschen Kopf genommen, der abgehauene Kopf siehet lächerlich aus, und des Cyrus seinem gar nicht gleich, Rulican hält den Kopf in der Hand.

Da hast du deinen Lohn, der kommt gewiß nicht wieder.

(Wirft den Kopf der Pumphia vor die Füsse.)

Jetzt folget nach der Reih die falsche Pumphia,
Und letztlich macht den Schluß, der schöne Heyduck da.

Pumphia. (Ganz erstaunt.)

Wie ist mir! seh ich recht? ach! ja es ist geschehen,
Ich muß das schöne Blut von meinem Vater sehen.
O Himmel! steh mir bey in meiner gröstẽ Noth,
Mein Vater ohne Kopf, ich glaub er ist schon todt.
Die Wunde ist zu stark, die ist nicht zu curiren;
Ich stehe in Gefahr den Vater zu verlieren.
Dieß alles kommt von dir, du Wütrich! du Tyrann!

(Zu Rulican.)

Mein Unglück ist zu groß, es greift zu sehr mich an.

(Sie hebt den Kopf auf.)

Du allerliebstes Haupt! das hier erblasset lieget,
Du siehst es selbst mit an, wie mich mein Schmerz besieget.
Schlinkt Artemisia des Mannes Asche ein,
So soll mein Leib für dich ein Mausoleum seyn.
Mein Name bleibt der Welt, sie wird auch nie vergessen.
Daß Pumphia aus Lieb des Vaters Kopf gefressen.

(Stellt sich, als ob sie in den masquirten Kopf beis-

beiſſen wollte, Fauſtibus und Rulican aber halten ſie ab.)

Fauſtibus.

Pfuy deichſel Pumphia! . . .

Rulican.

. . . Wie biſt du raſend toll?

Pumphia.

(Stellt ſich, als ob ſie dem Rulican den Kopf wollte ins Geſicht ſchlagen.)

Geh fort, und packe dich, du wilder grober Schroll.
Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,
Will ich dich lebenslang in meinem Schubſack tragen.

(Steckt den Kopf in Sack.)

Rulican. (Steigt auf den Thron.)

Du richte dich zum Tod, und ſtell dein Plaudern ein.

Pumphia.

Ja Plumpſack! Mopſelkopf! es ſoll ſogleich auch ſeyn.
Man gebe mir was her die Lippen noch zu netzen,
Dann will ich mich in Stand zu meinem Tode ſetzen.

Mortoug.

Was willſt du? ſage frey, für dich iſt alles hier,
Verlangſt du Waſſer? . . .

Pumphia.

. . . Nein, viel lieber gebt mir Bier.

(Ein Soldat läuft ab, und bringt gleich auf einer Tatzen ein Maßzimment mit Bier.)

Beklagenswerther Stand! entſetzliches Geſchicke!
Ich war in dieſer Welt wol wenig Augenblicke.

(Sie nimmt das Zimment, oder die Kanne, und trinket.

Bläßt mir des Todespfeil gleich Licht und Leben aus,
Ih! nu! was liegt daran, ich mache mir nichts draus.

Was hab ich dann allhier auf dieſer ſchnöden Erden,
Man ſtirbt ja nur einmal, es wird ſchon beſſer werden.
Ich ächze mich zu tod, die Zunge wird ganz ſper,
Der Speichel wird zu Salz; gebt noch zu trinken her.
(Sie trinket wieder.)
Soll dann mein junges Blut ſo früh die Erde färben?
Soll dieſe Blume ſchon in ihrer Blüth verderben?
Ich ſeh ſchon, wie man mich zu meinem Tode führt,
Ich höre ſchon, wie ſich der Puls ſo ſachte rührt.
Ich merke, wie das Schwerd durch meine Adern ſchneidet,
Ich fühle ſchon den Schmerz, den man im Sterben leidet.
Und wie der blaſſe Mund den letzten Hauch ausſpricht,
Und wie das arme Herz in mein im Leibe bricht.
Mir fangen wirklich an die Glieder ſchon zu ſinken,
Es wankt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.
(Sie trinket wieder.)
Hinweg mit dieſem Schmuck; hinweg mit aller Pracht;
Die Sonne neiget ſich, der Tag wird jetzt zur Nacht.
(Sie nimmt allen Schmuck vom Kopf, und giebt ihn an die Seiten.)
Der Roſen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,
Hand, Leib, Fuß, Schuh und Strümpf, kommt alles in die Baare.
Die Angſt benimt mir ſchon die Sinnen und Verſtand,
Adieu! Gemahl und Kind! Adieu mein Vaterland!
(Pumphia täumelt zurück auf einen Siz, Fauſtibus und Mortong lauffen ihr zu helfen.)

Fauſtibus.

Ach! Herr! ſie iſt ſchon todt, ich ſpüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub ſie hat ſich übergeben

Kuli-

Kulican.

Mortong! bring Cyrum weg . . .

Mortong.

. . . Ja Herr! gleich soll es seyn.

Kulican. (Zeigt auf Faustibus.)

Und diesen sperre man indessen sorgsamst ein.

(Cyrus wird mit Lago abgetragen, und Faustibus von denen Soldaten abgeführet. Mortong und Soldaten kommen gleich wieder zurück.) (Zu Pumphia.)

Mein Herze klopft in mir, o Heldinn seltner Gaben!
Soll dich ein schlechter Mensch, und nicht ein König haben?
Doch Kulican beherzt, und zeige einen Mann,
(Zu Mortong.)
Schlepp sie in Tempel hin, sie soll und muß daran.

(Mortong und die Soldaten wollen sie fortführen.)

Pumphia. (Erholt sich.)

Ach unglücksvoller Tag! da ich die Welt erblickte,
Da man mich als ein Kind mit Muttermilch erquickte,
Da mich Geburt und Geist zu denen Göttern wieß,
Und man mich in der Welt, die Allerschönste hieß.
Verzweiflung, Muth und Zorn bringt mich von meinen Sinnen,
Ich weiß nicht was ich thu, und was ich soll beginnen,
O schrecklicher Ausspruch! der mich jetzt sterben heißt,
(Pumphia reißt sich bey denen Haaren.)
Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reißt.

Kulican. (Abseits.)

Wär nur ein Mahler hier, so ließ ich mir sie mahlen.

Mortong. (Zu Kulican.)

Jetzt iſt ſie gar zu ſchön, nun ſieht man erſt die Strahlen.

Pumphia. (So in Gedanken war.)

Auf! Pumphia, beherzt, gedenk an keine Noth,
Du willſt es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

ARIA.

NB. Der Verfaſſer hat in der Oberpfalz in Waldmünchen, ohngefähr vor dritthalb Jahren, in einer ſchmerzhaften Comödie, von der daſigen ſogenannten erſten Actrice, eine Wälſche Aria ſingen hören, in welcher er kein Wort, als Tſchiri Tſchantſchere verſtehen können; der Text kann alſo nicht hieher geſetzt werden, dieſe Arie wird alſo nach ſeinem Guſto von ihme imitiret, und Pumphia wird nach der Aria von denen Soldaten abgeführet.

Kulican.

Kann wol die groſſe Welt, was Schöners in ſich haben?
Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Zehnter Auftritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringſt du Soffocles? . . .

Soffocles.

. . . . Ein widriges Geſchicke,
Ein Traum der drohet dir ein ſchlimm und böſes Glücke.
An dieſen Traum iſt mir und dir ſehr viel gelegen.

Kulican.

Ein Traum wird nimmermehr mein groſſes Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum iſt nur ein Traum, und wird ein Traum auch ſeyn,
Doch leider! gar zu oft trift unſer Träumen ein.
Der träumt, er ſey heut reich, u. dieſer träumet morgen,
Er ſey der Aermeſte, ein andrer träumt von Sorgen,
Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,
Dem träumt von Wittibſtand, und dieſem von der Eh,
Der träumt von Hunger, Durſt, der träumt von lauter Speiſen,
Der träumt, er kommet an; der träumt, er muß verreiſen,
Mir träumte heut von dir; du wäreſt ein Tyrann,
Herr! ſtell dein Wüthen ein, ſonſt iſts um dich gethan,
Sonſt wird dein Königreich als wie ein Traum verſchwinden.

Kulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Naſe binden?
Gleich packe dich von mir! . . .

Soffocles.

. . . Mein Herr! du glaubſt mir nicht?

Kulican. (Zu Mortong.)

Fort! ſchmeiß den Hund hinaus. . . .

Soffocles.

. . . Gieb Achtung! was geſchicht?

(Soffocles wird durch Mortong abgeſtoſſen.)

Mortong.

Der alte Scheps kommt ſtets mit lauter ſolchen Dingen.

Kulican.

Ich will ihn künftig ſchon das Maul zu halten zwingen.

Mit-

Mitleiden, Lieb und Zorn hat mich recht krank gemacht,
(Zu Mortong.)
Sag! daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht;
Wie auch der Opfertiſch, nebſt allen andern Sachen,
Es ſterbe Pumphia! . . .

Mortong.

. . . Wie kann ich dieſes machen?
Du muſt in Tempel gehn. . . .

Kulican.

. . . Hund! bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da haſt du ihn, er kommt auf dein Begehr.

Eilfter Auftritt.

A tempo erſcheinet der Tempel, der Opfertiſch, und der Kriegesgott Crocovita wird heraus getragen, viele weiſſe Knaben mit Windlichtern gehen voraus; alsdann folget Pumphia in einem weiſſen Kleid, und wird von ſechs Götzenpfaffen begleitet, welche allerhand Mardinſtrumenten, als Hacken, Säge, Schwerdter, vergoldte Töpfe, groſſe Schüſſeln, und dergleichen in Händen haben. Voraus läſſet ſich eine angenehme Muſic hören.

Pumphia.

Unmenſchlicher Barbar! ich trette dieſe Bahn
Recht ſtandhaft und getroſt zu meinen Sterben an.
Dein Wille iſt mein Tod, ich muß mein Blut vergieſſen.
So ſoll es Eimer-weis aus meinen Adern flieſſen.
Weil ich ſelbſt ſterben will, ſo iſts darum geſchehn;
Daß man auch meinen Tod in Gnaden ſoll anſehn.

Als

Als Fürſtinn und als Frau bin ich noch nie geſtorben.
Sonſt war ich dann und wann auf andre Art verdorben.
Ich ſtelle nur der Welt in einem Schauſpiel dar,
Wann man ſo ſtarb, wie ich, wie es einfältig war.
Was einſtens Magalon und Meloſin geweſen;
Das wird die ſpäte Welt von Pumphia auch leſen.
Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,
Ein jung und ſchönes Herz hat mich verliebt gemacht.
Ich liebte in der Lieb den Geiſt und wahre Tugend,
Ich fand Verſtand und Witz auch würklich in der Jugend.
Die Vorſicht ſprach: ich will, du ſollſt geſchieden ſeyn,
Sie ſprach auch: ſey getroſt, auf Sturm folgt Sonnenſchein.
Geliebter Fauſtibus! kann ich im Tod dich ſehen?
So will ich auch dem Tod getroſt entgegen gehen.
Ja in gar kurzer Zeit wird dieſer ſchöne Leib
Hier eingeſcharret ſeyn; Schad um das junge Weib.
Ihr Pfaffen! nehmet dieß zu einen Angedenken;
(Sie giebt denen Götzenpfaffen ein koſtbares Jubel.)
(Zu Kulican.)
Dir aber Baſiliſk! will ich was anders ſchenken.
(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieſer aber bleibt ganz ſerieus ſitzen. Pumphia kniet nieder, und die ſechs Götzenpfaffen ſtellen ſich um ſie herum, dieſelbe zu opfern.)
Wolan die Stunde ſchlägt, es rückt heran die Zeit,
Die meinen ſchönen Geiſt von ſeinem Cörper ſcheid.
Ich will durch meinen Tod mir dieſen Ruhm erwerben:
Sie war im Leben ſchön, und war auch ſchön im Sterben.

Zwölfter Auftritt.

Entstehet inwendig ein grosser Lärmen, Cyrus, Micketey, Faustibus, Sigelvar und Soffocles, der Letztere aber bleibt zurück.

Cyrus, Micketey, Faustibus und Sigelvar.

Es lebe Pumphia! es lebe Pumphia! . . .

(Sie reissen Kulican vom Thron auf die Erde.)

Du Mörder! Henkersknecht! jetzt seynd wir alle da.

Cyrus.

Und zwar zu deiner Schmach und gänzlichen Verderben.

Faustibus.

Es lebe Pumphia! . . .

Micketey.

. . . Und Kulican muß sterben.

(Alle vier schlagen auf Kulican beständig zu.)

Kulican. (Schreyt.)

He! kommt kein Mensch zu Hülf? Mortong! stehst du so still?

Mortong.

Herr! sag, was soll ich thun? es seynd ja gar zu viel.

Kulican.

Verdammtes Schicksal! ach! so hört nur auf zu schlagen.

Cyrus.

Du hättest auch mit uns Mitleiden sollen tragen.

Fau-

Faustibus.

Nun ist es mit dir aus, du must des Todes seyn.

Kulican.

Verlanget, was ihr wollt; ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan, so stehe auf! ich schenke dir dein Leben,
Doch must du mir mein Reich, und das, was mein ist, geben.

Kulican. (Zu Cyrus.)

Das thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht todt?
Du einen neuen Kopf? . . . .

(Soffocles kommt à tempo hervor.)

. . . Ich half in dieser Noth.
Die Götter machten mir in einem Traum zu wissen;
Daß du unschuldigs Blut niemalen sollst vergiessen.
Die alle macht ich frey . . .

(Zeigt auf Cyrum, Nicketey, Faustibus und Sigelvax.

. . . Durch meine Zauberkraft.

(Zu Cyrus.)

So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruh verschaft.

(Und gehet ab.)

Kulican.

Ich wollt nebst Persien mein ganzes Reich verlieren,
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hause führen.
Allein das Schicksal will; es soll und kann nicht seyn,

(Zu Faustibus.)

Mein Freund! behalte sie, sie ist und bleibet dein.

Faustibus.

Der ist ein grosser Held, der es so weit kann bringen;
Sein eigner Herr zu seyn, sich selbsten zu bezwingen.

Pum-

Pumphia.

Ja, grosser Kulican! wär noch mein Herze frey;
So schwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen sey.
Du hast mir Kron und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Faustibus.)

Jedoch aus Lieb zu dir hab ich es abgeschlagen,
Nicht um die ganze Welt, geliebter Faustibus!
Verletz ich meine Treu, das ist mein letzter Schluß.
Der Himmel sey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben
Von diesem Augenblick aufs neue sey gegeben.
Es sey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt,
Komm her mein Kulican! hier hast du meine Hand.

(Sie giebt dem Kulican, welcher sich verwundert, die Hand.)

Faustibus.

Daß man auf Tugend kann sein ganzes Glücke bauen,
Das siehet man . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

. . . In mir den Spiegel treuer Frauen.

Ende des Trauerspiels.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google